

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 13 (1957)
Heft: 6

Artikel: Die ständerätliche Kommission beschloss...
Autor: Kohler, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dungen. Wer die Muttersprache reich und edel gebraucht, schult auch das religiöse Denken und bildet den Charakter. Der Sprachverderber ist ein Feind der Kultur und der Religion.

Der Hl. Geist geht durch Jahrtausende über alle Grenzen, die Frohbotschaft jedem in seiner Muttersprache verkündend. Wir wollen ihm in Siders keine Grenzen setzen. Er will, daß wir in Visp und Brig und in den Oberwalliser Tälern in reiner Mundart sprechen und in ihr Gott loben.

Die ständerätliche Kommission beschloß . . .

Was sie beschlossen hat, soll uns für dieses eine Mal gleichgültig lassen, nicht aber *wie* ihr Beschluß durch Presse und Radio der Öffentlichkeit kundgemacht wird.

Immer wieder hört man am Radio und liest man in der Presse von der *nationalrätlichen* und der *ständerätlichen* Kommission, der *bundesrätlichen* Botschaft, dem *regierungsrätlichen* Beschluß, dem *stadträtlichen* Antrag und vielen andern . . . *rätlichen* Sitzungen, Sprechern, Erlassen. Das sind doch im Ernst keine guten Adjektive, keine richtigen Attribute; andernfalls müßte man auch den *bundestäglichen* Abgeordneten im westdeutschen Parlament gelten lassen. Ich glaube, daß des alten Wustmann Ansicht über diese Sache noch heute gültig ist. „Am Ende kommt es noch dahin“, meint er, „daß einer erzählt, er habe in einer alpinen Hütte in sommerlichen Hosen sein abendliches Brot nebst einem wurstlichen Zipfel verzehrt!“ Ein bißchen mehr Verständnis für Sinn und Fügungswert der Adjektive enthöbe uns der Angst vor dem hier allein richtigen Gebrauch der Zusammensetzungen und der Genitiv-Attribute: die Nationalratskommission, die Botschaft des Bundesrates, der Regierungsratsbeschluß, der Antrag des Stadtrates, der Sprecher des Gemeinderates. Sind sie nicht besseres Deutsch?

Noch ein zweites: Wenn irgendwo über irgendwas abgestimmt worden ist, hört und liest man nachher, daß dies und das mit *überwiegender* Mehrheit angenommen worden sei, und *die überwiegende*

Mehrheit der Radiohörer und Zeitungsleser findet nichts dabei. Liegt denn der Begriff des Überwiegens nicht schon in der „Mehrheit“? Mit dem Partizipialadjektiv „überwiegend“ sagt der Schreiber höchstens aus, daß auch er nicht viel denkt. Eine Mehrheit kann aber schwach, klein, stark, groß, beträchtlich oder gar überwältigend sein. Wenn es also richtig heißt, daß der Antrag zum Beispiel mit nur schwacher Mehrheit angenommen worden sei, dann wird das bestimmt die überwältigende Mehrheit der Leser besser verstehen.

F. Kohler

Nachwort des Schriftleiters: Vielen Leuten scheint es einfach nicht einleuchten zu wollen, daß man auf deutsch gewisse Wörter zusammensetzen kann, ja daß es bedeutend besser wäre, *Ständeratskommission* zu sagen (oder *Kommission des Ständerats*), statt *ständerätliche Kommission*. Seit Jahr und Tag haben wir nämlich in den Radionachrichten nie mehr eine *Rats-Zusammensetzung* gehört, sondern stets nur diese rätlichen Gebilde. Wir haben uns über diese depeschenagentürliche Gewohnheit schon oft aufgehalten und hoffen daher, das nachrichtliche Deutsch werde in dieser Beziehung besser. Doch das ist wohl zukünftliche Musik.

am

Rotwelsch oder Jenisch — die Sprache der Gauner und Vagabunden

Alfons Müller-Marzohl

Wohl die meisten Germanisten sind gelegentlich einmal durch *Friedrich Kluge* auf das Rotwelsch und andere „Fachsprachen“ aufmerksam gemacht worden. Aber nur wer weiter in dieses Gebiet vorgedrungen ist, etwa zu *Avé-Lallemants* „*Deutschem Gaunertum*“, zu *Günthers* „*Gaunersprache*“, zu *Ostwalds* „*Rinnsteinsprache*“ usw., kann ermessen, wie weit es ist und welche Schwierigkeiten es der wissenschaftlichen Erforschung entgegenstellt. Es ist besonders deshalb schwer zu fassen, weil bei all den vielen Sammlungen, die schon erstellt worden sind, gleich Zweifel an der Zuverlässigkeit aufsteigen müssen, denn offensichtlich sind verschiedene Sammler des Gaunerwortschatzes von den Gaunern genarrt worden. Nun hat *Siegmund A. Wolf*, der bereits seit sei-